



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er scheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 11 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/4 S. 26 M., 1/8 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 294.

Leipzig, Sonnabend den 18. Dezember 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Das Buch im Felde.

Ein Feldzug zur friedlichen Eroberung der geistigen Welt unserer Feldgrauen.

(Fortsetzung zu Nr. 291.)

XXXVII.

Im Westen, am 28. November 1915.

Da ich jetzt vor der Eröffnung einer Feldbuchhandlung stehe, möchte ich gleichfalls meine Erfahrungen über das Buch im Felde hier mitteilen.

Das Verlangen nach Büchern wird sich erfahrungsgemäß nur bei Truppen, die, wie wir im Westen, lange Zeit still liegen, bemerkbar machen. Als wir im vergangenen Jahre bald hier, bald dort einige Zeit lagen und überall tüchtige Erdarbeit verrichten mußten, genügte es, wenn ein Kamerad die Zeitung vorlas, die übrige Freizeit wurde lediglich zum Ruhen benutzt. So ging es bis in den Sommer hinein, immer gab es eilige, notwendige Arbeit, und an dem Wort eines Wehrmanns: »Und wenn der Krieg noch zehn Jahre dauert, dann wird auch noch zehn Jahre geschaut, selbst wenn wir in derselben Stellung bleiben«, das dieser gelegentlich einer Bemerkung des Kompagnieführers bei einer Arbeit, die besonders eilig war, fallen ließ, ist manches Wahre.

Immerhin brachte der Sommer, zumal wir dauernd in derselben Stellung blieben, manche Stunde der Ruhe, und ich muß sagen, daß die Bücher, die mein Kollege und ich der Kompagnie zur Verfügung stellten, dauernd ausgeliehen waren. Durch Schenkungen brachten wir es auch zu einer kleinen Kompagniebibliothek, die jetzt schon 400 Bände — richtiger Bändchen — umfaßt. In der ersten Zeit waren es meist Kürschner-Bändchen. Die Bücher werden jeden Sonntag ausgeliehen; durchschnittlich sind 100 Nummern in den Händen der Leser. Daneben habe ich für vertöhltere Leser einen Bücherlesekreis mit meist moderner Literatur eingerichtet. Ich ließ erst eine Liste zirkulieren und legte darin die Bedingungen: Leihgebühr, Dauer des Leihens usw. fest und bat um Zeichnung der Teilnehmer. Auf der Rückseite führte ich die Titel der in Aussicht genommenen Bücher an. Es meldeten sich 30 Leser in unserer Kompagnie.

Skaum hatte der Rundlauf der Bücher begonnen, so schlug mir mein Kompagnieführer vor, dies auch auf die hinter uns liegenden Kompagnien auszudehnen. Nach kurzer Überlegung bat ich ihn, dies doch dem Abschnittskommandeur für alle Kompagnien zu empfehlen und daran anschließend eine Feldbuchhandlung zu schaffen, die die Truppen in ihren Stellungen aufsucht. Dies geschah nach einigen Tagen und führte zu einem günstigen Resultat.

Ich habe mich verpflichtet, die ganze Sache auf mein Risiko in die Hand zu nehmen. Zuerst haben wir — ein Kompagniekamerad, zugleich Kollege, ist mir zur Hilfeleistung zugeteilt — an alle Kompagnien vorläufig eines Regiments, drei Rundschreiben versandt: 1. für den Bücherlesekreis, 2. für die Feldbuchhandlung und 3. Vorschläge über eine zu errichtende Bibliothek für Mannschaften und Unteroffiziere. Bis heute sind von allen Kompagnien Antworten eingegangen. Von 14 Kompagnien beteiligen sich 12 an der Leihbücherei. Die Durchführung ist folgender-

maßen gedacht: Jede Kompagnie bekommt genau dieselbe Anzahl Bücher, als es Leser sind. Wöchentlich wird einmal gewechselt, und zwar wird stets um eine Nummer weitergeschoben, sodaß jeder Leser im Laufe der Zeit die ganze Sammlung zu lesen bekommt. Zum Austragen, Einholen und Einkassieren stellt jede Kompagnie einen Mann für einen halben Tag in der Woche zur Verfügung. Am Ausleihetage, der jede Woche gleichbleibt, kommt auch die Feldbuchhandlung in die Stellung.

Zur Beförderung ist ein Handwagen gedacht, in manche Stellungen müssen die Bücher, Zeitschriften usw. getragen werden.

Hier wird also jedem unserer Feldgrauen auch in der vordersten Linie Gelegenheit geboten, guten Lesestoff zu erhalten.

Ich muß allerdings bemerken, daß wir hier in sehr gut ausgebauten Stellungen liegen, die Ablösung deshalb auch nicht so häufig erfolgt und insolge dessen mehr Zeit zum Lesen bleibt.

Über die Wahl des sogenannten Ladenlokals und die Erfahrungen, die ich machen werde, berichte ich später.

G. Irmer,

30. Landw.-Inf.-Regt., 11. Komp.

XXXVIII.

1. Ein Bedürfnis nach Büchern ist bei den Heeresangehörigen zweifellos vorhanden.

2. Geschenkte Bücher finden sich innerhalb unseres Bataillons nur in ganz geringer Menge vor. An anderen Stellen konnte ich ältere Jahrgänge verschiedener Zeitschriften, Unterhaltungsblätter usw. feststellen.

3/4. Gelesen werden von den meisten Heeresangehörigen vorwiegend Romane und Novellen, auch Abhandlungen geographischen und geschichtlichen Inhalts. Die besser gebildeten Elemente haben auch für volkswirtschaftliche Literatur Interesse. Zum Studium fachwissenschaftlicher und technischer Abhandlungen wird in den meisten Fällen kaum Zeit und Ruhe vorhanden sein. Hier begnügt man sich, wie ich vielfach beobachten konnte, mit der Zeitschriften-Literatur, die zu einem großen Prozentsatz weiter gehalten wird. Besonders ins Gewicht fällt vor allen Dingen der Preis der Bücher. Bei der im Lande herrschenden Teuerung ist es auf der einen Seite eine Freude, zu beobachten, wie der draußen stehende Soldat die paar Mark Löhnung, die er erhält, nach Hause schickt zur Unterstützung seiner Familie. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei den Besserbesoldeten. Für besondere Aufwendungen — und Bücherkäufe rechnet man leider zu oft dazu — bleibt da wenig übrig. Ich habe selbst schon einmal den Versuch gemacht, Bücher zu verkaufen, aber unter den Offizieren wie Mannschaften nur für Heftchen, die nicht mehr als 20 und 30 S kosten, Gegenliebe gefunden. Es kann sich also im allgemeinen nur um billige Lektüre von möglichst kleinem Format handeln, zumal auch der Platz im Tornister und Quartier äußerst beschränkt ist. Die Bücher werden gelesen und dann meist einfach liegen gelassen. Büchergeschenke von Angehörigen des Feldheeres nach Hause usw. dürften wohl nur in Offizierskreisen gemacht werden.

5. Feldbuchhandlungen sind mir bis heute noch nicht bekannt geworden. Der Vertrieb ist eben auch nicht leicht und will organisiert sein. Der beste Weg zur Versorgung der Feldtruppen mit guter Literatur ist meines Erachtens die direkte